

Johannes Mohr
Rundbrief Nr. 12 - Juli 2008

Liebe Unterstützer,
wie bereits angekündigt werde ich in diesem zusätzlichen Rundbrief, einen Abriss über die Ereignisse des Juli geben und ein kurzes Fazit dieses Jahres in China ziehen.

10.08.08

Mein letzter Arbeitstag an der Lishui High School war der 30.06.2008. Zwar endete das Schuljahr erst am 13.Juli, jedoch bestanden die letzten Tage nur noch aus Vorbereitung auf die Jahresabschlusssexamen und den Prüfungen. Ich hatte beschlossen von Yichang aus auf einer gewöhnlichen Passagierschiff die Drei Schluchten des Yangzi zu befahren und in einem der kleinen Städtchen am Fluss ein paar Tage zu verbringen. Die Zugfahrt von Nanjing nach Yichang dauerte 22 Stunden und gab wie schon zuvor besten Einblick in den chinesischen Alltag, denn Zeit für Gespräche mit Mitreisenden war genug vorhanden.

In Yichang angekommen, stellte ich fest, dass der ärmere Westen Chinas, noch weiter westlich liegen muss, da auch diese Stadt sich ähnlich präsentierte wie eine Stadt in Europa. Mit der selben Überraschung stieg ich in Wushan aus, einer kleineren Stadt unter der Verwaltung der regierungsunmittelbaren Stadt Chongqing. Auch diese, im Zusammenhang mit dem Drei-Schluchten Staudamm komplett neu erbaute Stadt präsentierte sich modern und wohlhabend. Nur bei meinen längeren Spaziergängen ins bergige Hinterland wurde man von einem Schritt zum nächsten mit einem Stadt-Land Gefälle konfrontiert, welches ich so in den Küstenregionen Chinas nicht angetroffen hatte. Nach drei Tagen in Wushan nahm ich eines der günstigen Passagierschiffe nach Yichang. Ich hatte eine Karte der billigeren Preisklassen für die 12-stündige Fahrt gekauft. Obwohl mein Ticket (60 Yuan) nur einen Platz in einer 8 Personen Kabine vorsah, wurde ich als einziger Ausländer an Bord in eine vier Personen Kabine eingeteilt. Jedoch verbrachte ich die meiste Zeit an Deck und beobachtete wie sich Fähren und Frachter entlang der hohen Wände der Schlucht durch die Nacht bahnten. Auch traf ich einen Studenten aus Fengjie etwa 3 Stunden oberhalb von Wushan, der auf dem mehrtägigen Weg nach Kanton war um dort zu arbeiten. Mit ihm unterhielt ich mich die Nacht durch. Die Durchschiffung des Drei-Schluchten-Damm dauerte bis in den Morgen hinein und wurde von vielen Passagieren aufmerksam verfolgt. Über fünf gigantische Schleusen, wurden 160 Meter (höchste Staustufe 180 Meter) überwunden. Als ich meinen Mitreisenden, den Studenten, auf den Staudamm in Zusammenhang mit den Umsiedlungen ansprach, musste dieser nur lachen. Die Antwort war „verschiedene Leute, haben verschiedene Meinungen“, so als ob ich nicht der erste

Ausländer gewesen war, der sich sein Bild von einem direkt betroffenen „Opfer“ bestätigt sehen wollte. Von Yichang aus nahm ich schließlich einen Bus zum Drei-Schluchten-Damm um mir diesen nochmals von Land aus anzusehen. Kurz: Der Damm sieht auf Fotos beeindruckender aus als im Original und die depressiv, triste Stimmung in den neu gebauten Städten am Yangzi scheint eher in geschriebener Form als vor Ort zu finden zu sein.

Zwar war anfangs geplant eine große letzte Reise in den fernen Westen Chinas zu unternehmen, was sich jedoch spontan (oder mit landestypischer Flexibilität) änderte. Ein guter Freund, mit welchem ich diese Reise unternehmen wollte, bekam kurzer Hand am Ende des Schuljahre (13. Juli) mitgeteilt, dass er im nächsten Schuljahr den Abschlussjahrgang Senior 3 unterrichten werde. Und wie bereits erwähnt haben die Stufe Senior 3 und Senior 2 (also meine alten Senior 1 Schüler) auch in den Ferien so genannten „Ferienunterricht“, welcher bereits am 18. Juli begann. Also wurde aus dem Xinjiang-Urlaub, „nur“ ein dreitägiger Besuch der Hauptstadt Beijing, welcher, mit dem Beiwohnen der Fahnenzeremonie auf dem Tiananmen Platz, zu einer Art „Muss“ für jeden Chinesen gehört. Auch wenn ich in den Winterferien bereits gute zwei Wochen in Beijing verbrachte, lohnte sich der erneute Besuch. Denn der Countdown für die Olympischen Spiele war bei 21 Tagen angekommen und es waren sichtliche Veränderungen im Vergleich zum Winter zu sehen. Neue Linien waren an das U-Bahnnetz angeschlossen, neue Grünanlagen und Dekorationen fertiggestellt, das Kohlekraftwerk in der Kunstzone 798 war außer Betrieb und im Olympischen Dorfe konnten wir die Komparsen für die Eröffnungsfeier beobachten.

Eigentlich hatte ich überlegt nach den drei Tagen Beijing alleine weiter in den Norden Richtung Harbin zu fahren. Beschloss jedoch wieder zurück nach Lishui zu fahren, da einige Kollegen und Bekannte angedeutet hatten, dass zur Verabschiedung noch gemeinsame Banketts ausstehen werden. Freundlicher Weise stellte mir die Schule auch für den vertraglich nicht geregelten Monat Juli die Wohnung umsonst und gab mir zusätzlich ein Urlaubsgeld, von welchem zuvor nie die Rede war (ablehnen war unmöglich). Viele Kollegen und meine Schüler zeigten sich überrascht, dass ich mich noch immer in Lishui aufhielt und so verbrachte ich die letzten zwei Wochen unter Bekannten. Auf täglichen Radtouren durch den Landkreis entdeckte ich neue Dörfchen und besuchte mir bereits bekannte Plätze ein letztes Mal. Auf verschiedenen Karaokeparties und Banketts lernte ich neue Kollegen besser kennen und an dem letzten Wochenende in Lishui bekam ich Besuch von den ehemaligen Tutoren aus Yangzhou, mit welchen man sich angefreundet hatte.

Zu den letzten Neuigkeiten aus Lishui, welche ich interessant fand und bereits in meinem vorherigen Rundbrief einbringen wollte, gehören die Bauernhäuser in den neuen Straßenquadraten hinter der Schule. An diesem Fall zeigte sich, dass die Bauern, zumindest in Lishui, nicht so rechtlos und unselbständig sind, wie es oft bei uns vermittelt wird, sondern ein neues Rechtsbewusstsein entwickelt haben. So zeigt sich, dass eigentlich alle Höfe in den zukünftigen Neubaugebieten, am expandieren sind. Ein neues Stockwerk, ein zusätzlicher Anbau und ein neuer Anstrich ließen im Juli die Bauernhäuser, welche kurz vor ihren Abriss standen neu und teuer aussehen. Warum? Ein Kollege bestätigte mir, dass so die

Entschädigungsleistungen von der Regierung in die Höhe getrieben werden.

Auch waren die langen Abende bei den Besitzern des kleinen Xinjiang Restaurants sehr aufschlussreich, was das Leben in der Provinz Qinghai, den Minderheitenstatus und verschiedene andere Dinge angeht. So erzählte der Sohn der Familie, dass die Minderheit, der seine Familie angehört, selbst in den 50er Jahren noch unter Diskriminierung in der tibetisch dominierten Region litt, weil sie Muslime sind. (Qinghai gehört zu einer der Provinzen, welche von Exiltibetern als Teil „Groß Tibets“ beansprucht wird, auch wenn nicht unbedingt mehrheitlich von Tibetern bewohnt.) Oder das sie wie alle Minderheiten von der Ein-Kind-Politik ausgenommen sind und zwei Frauen heiraten dürfen. Und schließlich, dass er selbst nur beschränkt Chinesisch Schreiben und Lesen kann. Was damit zusammenhängt, dass die Kinder in seinem Dorf in der Moschee die eigene Sprache lernen und somit Chinesisch vernachlässigt wird. Dies erzählte mir auch ein Kollege aus seiner Universitätszeit. Viele Studenten aus dem Westen Chinas, sprich Xinjiang oder Tibet, haben oft mangelnde Chinesisch Kenntnisse hatten und bekommen deshalb vor Studienbeginn extra Sprachkurse vermittelt. Das hängt damit zusammen, sagte er, dass die Minderheiten die Muttersprache als erste Sprache in der Schule erlernen, vor der Amtssprache Chinesisch. Da jede Universität Quoten hat, für die gleichmaessige Repräsentanz der Regionen Chinas an den Hochschulen kommt es zu diesen Schwierigkeiten.

Nach einem kurzen Besuch in der kanaldurchzogenen Touristenstadt Suzhou und der damit verbundenen Flucht zurück nach Lishui, häuften sich schließlich die Banketts. Diese Banketts fangen meist recht formal an, wandeln sich jedoch im Zuge des raschen Alkohol Konsums (meist flaschenweise Bajjiu, der chinesische Schnaps) zu ausgelassenen Festessen. Es lässt sich wohl sagen, dass diese Banketts einen der essentiellen Bestandteile der chinesischen Gesellschaft darstellen und die bei uns üblichen „Parties“ oder Gartenfeten ersetzen. Nach diesen Essen ist es nicht unüblich noch gemeinsam Karaoke singen zu gehen, was ebenfalls eine häufige Beschäftigung in den letzten Tagen wurde.

Die letzten zwei Neuigkeiten von der Schule sind, dass dieses Jahr die höchste Quote für die Universitätsaufnahme erreicht wurde, so haben es dieses Jahr mit 647 Schülern 50% der Stufe Senior 3 geschafft. Und das neue Kunstgebäude ist fertig. Auf drei Stockwerken und einem Glass überspannten Innenhof sind nun neue Räumlichkeiten für die Bildende Kunst, Musik und Tanz untergebracht.

Mit freundlichen Grüßen,

Johannes Mohr